

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

19.10.1855 (No. 247)



Der Ausfall der nunmehr beendigten Ernte stellt sich also: So weit sich das Produkt bis jetzt beurtheilen läßt, ist es von Qualität leicht und dürfte vorzugsweise der Cigarrenfabrikation zuzugewandt. Noch ist der Tabak nicht völlig reif, und daher der Handel mit dem diesjährigen Erzeugniß noch wenig lebhaft. Doch haben bereits einzelne Käufer stattgefunden, die je nach den Lagen verschiedene Preise ergaben. Sandblatt, das am frühesten reift und jetzt vom Produzenten meist abgesetzt wird, bezahlten die Käufer in den badischen Orten mit 10 fl. In den geschätzteren Lagen Pfalzstadt, Kirchheim 12. bis zu 12 fl. In Rheinbayern ist diese Gattung zu 7 bis 9 fl. verkauft worden. Ausnahmsweise wurde dieses Jahr in der Bergstraße der sog. Duttentabak, hauptsächlich zu Aplat für London und Spanien bestimmt, sehr frühzeitig verkauft, und brachte den hohen Preis von 25 bis 33 fl.

**Baden, 16. Dkt. (Babli.)** Die vor vierzehn Tagen eingetroffene frohe Kunde von der Verlobung Sr. Königl. Hoheit unseres innigstgeliebten Regenten mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen hatte hier sogleich den Entschluß hervorgerufen, die Freude über diese bevorstehende Verbindung auch in geselligem Kreise laut werden zu lassen und darum ein Festmahl zu veranstalten. Die deshalb ergangene Einladung zu einem solchen im Gasthaus zum „Zähringer Hof“ fand den vielseitigsten Anklang. Der vergangene Sonntag nun vereinigte Mittags 1 Uhr gegen 140 Männer aus den verschiedensten Ständen in dem festlich geschmückten Saale des „Zähringer Hofes“ zu einem heitern Mittagsmahl. Im Verlaufe desselben erstattete Hr. Bürgermeister Jörger in gedrängter Kürze und mit tiefer Ehrerbietung Bericht über die außerordentlich huldvolle Aufnahme, welche die mit Darbringung der Glückwünsche an die hohen Verlobten und deren Hohe Angehörigen beauftragte hiesige Deputation des Gemeinderathes und Bürgerausschusses allenthalben gefunden. Sein Bericht wurde mit lautloser Stille und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört und in seinen schließlichen ausgesprochenen Wunsch, daß die hohen Verlobten lange und glücklich zu Ihrem und des Landes Heil miteinander leben möchten, mit einem dreimaligen donnernden Lebehoch eingestimmt. Auf ähnliche Weise ließ Abends eine andere Gesellschaft von ca. 70 Personen bei einem gemeinschaftlichen Nachtessen in der „Stadt Paris“ ihre Freude kund werden. Den ganzen Tag über prangten viele Häuser der Stadt im Schmuck der badischen und preussischen Landesfarben, und während der dichtbewölkten Himmel düster zur Erde niederschauete, leuchtete in den Herzen treuer Bürger die Sonne der Freude über das ihrem Fürstenthume neuerblühende Glück.

**Badenweiler, 16. Dkt. (Freib. Z.)** Sehr freudig wurden wir durch die jüngst eingetroffene Nachricht überrascht, daß nunmehr die längst projektierte neue Fahrstraße schleunigst in Angriff genommen werden soll. Es ist dies ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit, und wird unserm Kurorte 2628, im vorigen Jahre betrug sie 2400, also eine Zunahme der Frequenz von 228 Personen.

**München, 15. Dkt. (N. C.)** Heute Mittag verschied hier der königl. Rath Dr. Dettinger, einer der ersten Aerzte, nicht nur Münchens, sondern ganz Deutschlands.

**Kassel, 16. Dkt. (Fr. P.-Ztg.)** Den Ministern Haspenpflug, v. Baumhach, und Bolmer ist heute Nachmittag die ihrerseits erbetene und allerhöchsten Orts genehmigte Entlassung von ihren respektiven Departementen zugefertigt worden. Ueber die Namen derjenigen Personen, welche das neue, wahrscheinlich schon ernannte Ministerium bilden werden, ist noch nichts Sicheres bekannt geworden.

**Berlin, 16. Dkt.** Der bereits (in telegraphischer Kürze) erwähnte Artikel der offiziellen „Pr. C.“ lautet vollständig: In verschiedenen Blättern erneuert sich unaufhörlich die Mitteilung, daß Preußen, sei es aus eigenem Antriebe, sei es auf Ersuchen des russischen Kabinetts, Vermittlungsvorschläge an die westlichen Mächte gerichtet habe und fortwährend für die Anbahnung von Friedensunterhandlungen bemüht sei. Wenn es auch nicht zweifelhaft erscheinen kann, daß Sr. Majestät Regierung, im vollen Einverständnisse mit den Wünschen des Landes und mit den Bedürfnissen Europa's, die Fortführung eines blutigen, opferreichen Krieges aufrecht zu bedauern, so entbehren doch die erwähnten Mittheilungen jeder thatsächlichen Begründung. Es steht fest, daß von Seiten des russischen Kabinetts keine Eröffnung in dem angedeuteten Sinne an die königl. Regierung gelangt ist, und andererseits zeigt sich, nach zuverlässigen Berichten, bei den kriegführenden Mächten des Westens so wenig Geneigtheit zur Annäherung von Friedensunterhandlungen, daß Preußen sich nicht ermutigt fühlen kann, freiwillig eine Vermittlungstätigkeit zu übernehmen, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen keine Aussicht auf Erfolg zur Seite steht. Wir haben vollen Grund, anzunehmen, daß diese Auffassung für die gegenwärtige Haltung Preußens maßgebend ist.

**Berlin, 16. Dkt.** Die „Zeit“ theilt über den Akt der Ueberreichung eines Degens an den König an seinem gestrigen 50jährigen Dienstjubiläum folgendes Nähere mit: Als der König mit der Königin erschien, nahm der General-Oberst der Infanterie, Prinz von Preußen, an der Spitze der Deputation, das Wort und sprach ungefähr folgende Worte:

Vor Ew. Kön. Majestät stehen die Vertreter Allerhöchster Armee in einer ungewöhnlichen Art, um einen ungewöhnlichen Akt zu vollziehen. Nur eine unbegrenzte Verehrung zu Ew. Majestät, als unserm König und Kriegsherrn, und die so oft empfundene nachsichtige Gnade Ew. Majestät hat uns den Muth gegeben, so zu erscheinen. Die Armee begehrt heute den Tag, an welchem vor einem halben Jahrhundert Ew. Majestät in ihre Reihen traten und ihr Befehlsgewalt wurden; ein Zeitabschnitt voll der wichtigsten Erinnerungen! Noch war kein Jahr verstrichen, als Ew. Majestät Zeuge sein sollten der schwersten Verhängnisse, welche über die Armee und das Vaterland hereinbrachen. Aber Ew. Majestät waren dann auch Zeuge, wie unser königlicher Vater mit fester und sicherer Hand, das Alte und Anhaltbare beseitigend, eine neue Heeresverfassung

schuf, gegründet auf Vaterlandsliebe und Ehre. Und als der König, dem Ew. Majestät in dem schwersten Augenblicke unseres Lebens den Namen des „Heldenkönigs“ beilegte, nun sein Volk in die Waffen rief, da waren Ew. Majestät nicht nur Zeuge, sondern heldenmüthiger Mitkämpfer der Thaten, die auf ewige Zeiten in den Annalen der preussischen Armee verzeichnet stehen. Ein in den Augenblicken der Noth geschaffenes Element trat nach hergestelltem Frieden dem stehenden Heere dauernd und fest gegliedert zur Seite. In dieser Armee stiegen Ew. Majestät von Stufe zu Stufe, bis die Vorsehung Allerhöchstdieselben zu unserm Könige und Kriegsherrn bestellte. Mit rastloser Thätigkeit und Liebe haben seitdem Ew. Majestät das überkommene Kleinod Preußens gepflegt und seine Entwicklung gefördert. Und als eine Zeit einbrach, die man gern aus dem Geschichtsbuche Preußens löschen möchte, da stand das Heer in unwandelter Treue zu Ew. Majestät, und als Viele von uns berufen worden, Theile desselben gegen den Feind zu führen, da haben die jungen Krieger sich ihrer Vorfahren würdig gezeigt, und der Enthufasiasmus, mit welchem das Volk Ew. Majestät Ruf zu den Waffen folgte, ist Bürge, daß die alte Treue zu dem angekommenen König unangetastet geblieben ist, daß es großer Thaten fähig war. Dies sind die herbedlichsten Beweise des Dankes eines Volkes unter Waffen für die nie erhaltende Fürsorge seines königlichen Kriegsherrn. Einen schöneren Tag, als den heutigen, konnte aber die Armee nicht wählen, um auf's neue diesen Dank an den Stufen des Thrones niederzulegen, wo sie sich Glück wünscht, daß ihr die Vorsehung den Erben ihrer Befehlsgewalt ein halbes Jahrhundert als leuchtendes Beispiel kriegerischer Tugenden voranstelle. Als Zeichen dieses unbegrenzten Dankes wagt es die Armee, zu den Füßen Ew. Majestät die Waffe zu legen, die in der königlichen Hand ihres Kriegsherrn sie zu immer neuem Ruhm und Ehre führen wird. Mit dem Muth, mit welchem wir Alle jeden Augenblick bereit sind, unser Blut und unser Leben für Ew. Majestät zu opfern, lege ich diese Waffe im Namen der Armee Ew. Majestät zu Füßen. Es lebe der König!

Unter dem jubelnden Juraß aller Anwesenden umarmte der König seinen Bruder, nahm den Degen, ließ sogleich ein Portepée an denselben befestigen, legte denselben an und sagte dann mit bewegter Stimme ungefähr folgende Worte:

Ich bin so tief ergriffen von diesem Beweise der Liebe und Anhänglichkeit Meiner Armee, daß Sie keine Rede von Mir erwarten dürfen. Eines muß Ich Ihnen aber sagen, nämlich, wie unendlich Ich es bedauere, daß Ich nicht berufen war, wie Mein seliger Vater, auch im Kriege als Führer an Ihrer Spitze zu stehen. Wofür Ich Mich verpflichtet fühle, der Armee zu danken, das ist die Eingebung, die Ich stets bei ihr gefunden habe, und fast noch mehr muß Ich danken, daß man Meinen nächsten Verwandten zum Sprecher auswählte, Ihn, dem es vergönnt war, Meine Fahnen siegreich gegen den Feind zu führen.

**Berlin, 17. Dkt.** Beinahe sämmtliche zur Geburtsfestfeier Sr. Maj. unseres Königs hier eingetroffene fremde fürstliche Gäste haben im Laufe des gestrigen Abends und des heutigen Morgens die preussische Hauptstadt wieder verlassen, um in ihre Residenzen zurückzukehren. Sr. Königl. Hoheit Prinz von Preußen und dem Prinzen Friedrich Wilhelm auf den Bahnhof begleitet. Höchstverehrte nimmt seinen Weg nach Karlsruhe über Koblenz. Der König empfing gestern Mittag vor der Tauffeierlichkeit im Schloß zu Potsdam einen königl. hannoverschen General, welchen der König Georg hieher gesendet hatte, um unsern Monarchen zu dessen Geburtsfest, sowie zu dem damit zusammenhängenden Militärjubiläum zu beglückwünschen. Heute Mittag hatte der Geh. Rath v. Humboldt die Ehre, dem Könige in Sanssouci den bekannten afrikanischen Reisenden, Dr. Barth, vorzustellen. Beide wurden zur königl. Tafel gezogen. Der Prinz von Preußen, königl. Hoheit, vereinigte Mittags sämmtliche Prinzen, sowie die hier anwesenden kommandirenden Generale und sonstigen Mitglieder der zur Beglückwünschung des Königs erschienenen Militärdeputationen zu einem großen Diner in seinem Palais.

Wie verlautet, haben die betreffenden diplomatischen Agenten Preußens sich schon seit längerer Zeit bemüht, von der russischen Regierung in Warschau eine allgemeine Freigebung der Getreidenausfuhr aus dem Königreich Polen zu erwirken. Bis jetzt sind diese Bemühungen erfolglos geblieben. Wie es scheint, trägt der nicht gerade glänzende Ausfall der Ernte in Polen die Schuld, daß die dortigen Behörden Bedenken dagegen hegen, auch noch über andere Grenzpunkte als das Zollamt Oraniga die Kornausfuhr nach dem Auslande zu gestatten.

**Breslau, 14. Dkt.** Die Redaktion der „N. D.-Ztg.“ bringt an der Spitze ihres heutigen Blattes die Erklärung, daß sie trotz aller Anstrengungen wegen der fortwährenden Theilnahmlosigkeit des Publikums nicht lange mehr im Stande sein werde, das Bestehen des Blattes zu sichern.

**Wien, 16. Dkt. 33. M. M.** der Kaiser und die Kaiserin werden am 17. in Wien eintreffen. — Gestern fand auf der westgalizischen Eisenbahnstrecke von Krakau bis Dembice (15 Meilen) die erste Probefahrt statt. Die Fahrt wurde hin und zurück in 7 1/2 Stunden zurückgelegt. — Der kais. Gesandte am englischen Hofe, Graf Colloredo, ist am 16. wieder auf seinen Posten abgereist.

### Österreichische Monarchie.

**Wien, 10. Dkt. (N. Z.)** Die ungarische Literatur hat dieser Tage abermals einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten: Salomon Petenyi, Custos der zoologischen Abtheilung am Nationalmuseum, ist am 5. d. nach längerer Krankheit mit Tod abgegangen. Der Verstorbenen war in jüngeren Jahren evangelischer Seelsorger zu Czinkota. Als Zögling der protestantischen Lehranstalt in Wien hatte er Gelegenheit, dem Studium der Zoologie an dem k. k. Naturalienkabinet mit Begeisterung und Ausdauer obzuliegen. Er war besonders als Dentistolog ausgezeichnet und stand als solcher in lebhaftem Verkehr mit den ersten Männern der Wissenschaft, namentlich auch in Deutschland. — Der Gustav-Adolf-Verein hat dem evangelischen Lyzeum in Preßburg,

das so eben aus den vor zwei Jahrhunderten bezogenen Räumlichkeiten in ein neues, zweckdienliches Lokal übersiedelt, für fünf Jahre eine Unterstüßung von alljährlich 1600 fl. zugesichert und hiedurch die Errichtung zweier neuen theologischen Lehrstühle ermöglicht, deren einen Professor Krumm aus Göttingen einnehmen wird.

### Schweiz.

**Aus der Schweiz, 16. Dkt.** Die gestern in Aarau stattgehabte Eröffnungsfeier des eidgenössischen Polytechnischen Versammlung viele Theilnehmer. Es verdient Anerkennung, daß der Bundespräsident Frei, der Namens des Bundes die Urkunde des neuen Instituts in die Hände des eidgenössischen Schulrathsdirektors Dr. Kern niederlegte, in seinem kurzen, aber dem Ernste der Feier angemessenen Vortrage daran erinnerte, daß in der technischen Anstalt die geistigen Elemente, der Sinn fürs Wahre und Schöne, nicht dürften in den Hintergrund gestellt werden. Auch war's wohl recht, daß der Schulrathsdirektor die Erwartung äußerte, daß sich die Dozenten auch außerhalb der Anstalt durch öffentliche Vorlesungen über gemeinnützige Kenntnisse in ihrem Bereiche um Verbreitung des Wissens verdient machen werden. — Die belgische Gesandtschaft hat Namens ihrer Regierung beim Bundesrath um Aufschlüsse angehalten über die öffentliche und privatliche Wohlthätigkeit und deren Beförderung in der Eidgenossenschaft. — Das neue Strafgesetz vom Kantone Zug wird als ein Heronisches Charakteristik. Für das geringste Verbrechen ist Ausstülpung, Pranger, Brandmarkung und das Veil gar bald zu Wert gerichtet. — In Genf regt sich wieder sehr lebhaft das Parteiwesen zu den bevorstehenden Staatsratswahlen. Auch wurde daselbst zu Ehren des Falles von Sebastopol ein Banquet gefeiert. — Bei der Pariser Viehausstellung machen die Viehassen von Freiburg, Schwyz, und Bern viel Glück.

### Frankreich.

**Paris, 17. Dkt.** Wie der „Moniteur“ berichtet, begab sich der Kaiser gestern Nachmittag mit dem Herzog von Brabant nach Vincennes. Nach einem Besuche in der Kapelle und im Waffenaal gingen sie nach dem Polygone, wo vor ihnen verschiedene Schießübungen sowohl mit Tragwaffen als Mörsern und Kanonen ausgeführt wurden. Hierauf besuchten sie das Fort de la Faubanderie und wohnten den Übungen der Jöglinge der Turnschule bei. Abends war Schauspiel in St. Cloud. Heute wird der Kaiser mit seinem erlauchten Gaste die Große Oper besuchen, wo „Santa Chiara“ aufgeführt werden wird. — Das Fest, welches die Aussteller am 15. Dkt. dem Prinzen Napoleon zu Ehren gaben, war, schreibt der „Moniteur“, eines der glanzvollsten und belebtesten, die je gesehen wurden, und diente zugleich zur Einweihung des schönen Louvre-Hotels, wozu im Sept. 1854 der Grund gelegt wurde, und das im Dkt. 1855 bezugsfertig werden wird. Dieses Etablissement steht so prächtigen Ausattung und bequemen Einrichtung einzig da. — Der Marquis de Rouffiers, französischer Gesandter zu Berlin, ist in Paris angekommen, wird aber, wie man sagt, schon in einigen Tagen auf seinen Posten zurückkehren. — Wegen Verbreitung des falschen Gerüchtes von den Hunderthausen wurden neuerdings wieder zwei Personen verhaftet.

Die heutige „Gaz. des Trib.“ theilt das Resultat des schwurgerichtlichen Verfahrens gegen die revolutionären Schieferbrecher von Angers und Umgegend mit. Am Dienstag, den 16. Dkt., um 12 Uhr Mittags, traten die Geschwornen in ihr Beratungszimmer und kamen mit ihrem Verdikte um 7 Uhr Abends in den Schwurgerichtssaal zurück. Um 11 Uhr verkündete der Hof nach 4stündiger Beratung folgendes Urtheil: Secretain, Antivet, und Pasquier werden zu lebenslänglicher Deportation im Innern einer Festung außerhalb des französischen Kaiserreichs; Deshayes, J. Bazile, Lapiere, Auray, Manceaux, P. Martineau, Guérin, Eug. Frouin, Fr. Frouin, Chauvin, und Jouen zu einjähriger Deportation; Conet, Blet, Guy, Bredier, Leroy, und Harrouin zu 5jähriger; Negrier, Bazile, Groussin, Plamelet, Cavalan, Thebaud zu 3jähriger; Mauraat, Bardou, Sarrazin, Maingat, R. Bazile, Jauveau, und Richard zu 2jähriger Gefängnisse; Hamard, Ubarin (Vater), Lemeunier, Maillard, Pflister, Teneu (Vater), Girard, Janvier, Trideau, Voilême, Pointeau, Cahet (Vater), Girouard, und Chereau zu 10jähriger Zuchthaus verurtheilt. Freigesprochen wurden: Houebine, Vaillie, Roméo, Boutireau, Denis, Gaté, Aubrey, Urbarin (Sohn), Jos. Martineau, und Besson. In Angers ist Alles ruhig.

Die Börse eröffnete in fester Stimmung, und die Leichtigkeit, mit der gestern die Liquidation der Eisenbahnpapiere vor sich ging, so wie auch die niedrigen Ueberträge beweisen hinlänglich, daß wieder gehörige Geldmittel vorhanden sind. Die englischen Conjols kamen 3/8 höher, was auch unsere Spekulant zu neuen Geschäften ermunterte. Die Proz. Rente war zuerst gesucht zu 65.45, ging aber zurück auf 65.20. Schließlich fiel sie auf 64.85. Man sprach nämlich von der Absendung eines englischen Geschwaders nach Nordamerika und von einer russisch-amerikanischen Allianz (?).

### Spanien.

**Madrid, 16. Dkt. (Tel. Dep.)** Die Koalition der verschiedenen Progressiven und Demokraten, die sich kürzlich gebildet hatte, um dem Ministerium systematische Opposition zu machen, ist aufgelöst. Finanzminister Brail bleibt auf seinem Posten. Die Cholera nimmt noch immer zu. Die Regierung verlangt von den Cortes die Ermächtigung, von der Ebro-Gesellschaft 66 Mill. Reales zu entnehmen.

### Schweden und Norwegen.

**Stockholm, 10. Dkt.** Aus Anlaß verschiedener Theaterrückfälle ist unterm 4. d. M. an sämmtliche Befehls-

habe nun durch den Chef des königl. Zivildepartements (Ministerium des Innern) folgendes Schreiben ergangen:

Se. Majestät hat mit besonderem Misfallen gesehen, daß an mehreren Orten des Reiches die gesetzliche Ordnung von zusammengeordneten Volkshäufen gestört worden ist, welche gegen friedliche Mitbürger und deren Eigentum Gewalt übten, und da es für die Aufrechterhaltung des Land- und Hausfriedens von Wichtigkeit ist, daß solchen Gewaltthätigkeiten mit aller der Kraft begegnet wird, welche der Obrigkeit zu Gebot steht, so ist es Se. Majestät gnädiger Wille, den ich auf gnädigsten Befehl hierdurch mittheilen soll, daß, wofür so beschaffene Unruhen innerhalb des Raas künftig eintreten sollten, welchen nicht mit der vorhandenen Polizeimacht gesteuert werden kann, Se. Majestät Befehlshabende gleich bei den betreffenden Militärbefehlshabern um Unterstützung durch die erforderliche Kriegsmannschaft mit Offizieren nachsuchen, damit sie so schnell als möglich zur Wiederherstellung der Ruhe angewendet werden kann.

### Griechenland.

**Athen, 24. Sept.** Das neue griechische Ministerium hat bei seinem Amtsantritt eine Proklamation an das Volk erlassen, worin es ihm seinen Amtsantritt anzeigt, um sein Vertrauen bitten, und dann fortführt: „Unsere Pflichten gegen die fremden Mächte treulich erfüllen und namentlich die vom König angeordnete und vom Parlament acceptirte Neutralität streng aufrecht erhalten, über die öffentliche Sicherheit als alleinige Bürgschaft des Fortschritts und der Entwicklung des Nationalreichthums wachen, an der praktischen Verbesserung der verschiedenen öffentlichen Dienstzweige arbeiten, dies ist im Wesentlichen unser Programm. Durch Befolgung dieser zum wohlverstandenen Glück des Landes führenden Bahn werden wir gleichzeitig den Wünschen der Mächte, die unsere Wohlthäter sind, entsprechen.“

**Karlsruhe, 17. Okt.** (Großh. Hoftheater. Ein Sommernachtsstraum, von Shakespeare, mit Musik von Mendelssohn-Bartholdi.) Die Shakespeare'schen Lustspiele dürfen nicht mit dem Maßstabe des modernen Lustspiels gemessen werden. Letzteres bewegt sich in dem wirklichen, um nicht zu sagen dem gewöhnlichen Leben, sei es in seinen Höhen oder Niederungen; es stellt dasselbe an der Spitze einer fortlaufenden Handlung mit seinen Widersprüchen, Intriguen, Verwickelungen, Schwächen dem Zuschauer in heiter ironisirender Weise vor Augen. Seine Dispositionen sind geordnet, das Unwahrscheinliche ist möglichst vermieden, die Entwicklung geht ihren gemessenen, übersichtlichen Gang. Nicht so bei Shakespeare; theils durch sein dichterisches Naturell, theils durch die literarische Tradition seines Heimathlandes dazu veranlaßt, stellt er seine Lustspiele entweder ganz oder doch zum Theil in eine fiktive Welt. Diefelben sind Phantasiegebilde, worin er mit den auftretenden Figuren ein neckisches Spiel treibt, die Situationen künstlich durcheinander würfelt, die Fäden nach launigem Belieben schürzt und entwirrt; sie stellen nicht das wirkliche Leben dar, sondern sind mehr oder weniger phantastische Abwickelungen desselben, in denen seine ergötzliche Reizseite vollständig erst durch die Erhebung des Zuschauers auf eine gewisse Höhe dichterischer Auffassung, auf den Standpunkt nämlich, den Shakespeare von der komischen Idee hatte, begriffen werden kann. Auf ihm auch ist erst ein volles Behagen des ästhetischen Genusses möglich.

Was so ziemlich von allen Shakespeare'schen Lustspielen gilt, das gilt insonderheit von dem Sommernachtsstraum. Es ist zusammengesetzt aus verschiedenen, ganz heterogenen Elementen, die kaum viel mit einander gemein haben. Man kann deren namentlich vier unterscheiden: den königlichen Hof, die beiden Liebespaare, die Elfenwelt, und die schauspielende Handwerkerzunft. Sie bewegen sich regellos durcheinander, ohne daß eine ebensmäßig fortschreitende Handlung sie bebingen würde, ohne daß ein Faden sichtbar wäre, der sie fest mit einander verbinde. Was also soll das Ganze bedeuten? Was will der Dichter mit dem Stücke?

Man hat darauf vielerlei Antworten gegeben. Wir übergehen sie hier und wollen uns zur Erklärung zunächst daran halten, daß die Ungleichartigkeit der Bestandtheile, sowie die Regellosigkeit des Verlaufs gerade das augenfälligste Merkmal des Stückes ist. Man

kann denken: der Dichter wollte ein ergötzliches Phantasiebild ohne regelmäßige Ordnung der Theile schaffen, worin aber möglicher Weise doch wieder Alles durch eine höhere Idee getragen und zusammengehalten wird. Und das dieser Weg kein ungehöriger ist, dazu gibt schon der Umstand einen bedeutsamen Hinweis, daß der Dichter sein Werk einen „Traum“, und zwar einen „Sommernachtsstraum“ nennt.

Daß das Leben ein Traum sei, ist eine uralte, von Philosophen und Dichtern vielbehandelte Idee. Auch Shakespeare hat sie hier verknüpfen wollen, indem er sie jedoch nicht wie Calderon in seinem bekannten Stücke von ihrer ernsten, sondern von ihrer heitern Seite nahm. In diesem Sinne kann das Leben als eine Art Schattenspiel angesehen werden, voll wechselnder Erscheinungen, glänzender Situationen, Zufälle, Launen, Abenteuerlichkeiten, Verwickelungen — kurz, eine bunte Mannichfaltigkeit vorübergehender Lebensmomente, die die Erinnerung jezuweilen mit fröhlichem Behagen an sich vorübergehen läßt.

Es will uns dünken, daß Shakespeare das Menschenleben in diesem Sinne hier aufgefaßt habe, daß er ein lustiges Spiegelbild von demselben nach gewissen großen Hauptumrissen habe aufstellen wollen. Da ist zunächst der färsliche Hof, die Höhe der menschlichen Gesellschaft repräsentirend. Er wird indessen nicht sehr in die Handlung hereingezogen, sondern nimmt mehr die Stelle einer Prunkgestalt ein, die durch die Hochzeitfeier zugleich den Rahmen für das ganze dramatische Gemälde abgibt. Dann kommen die Liebespaare, dem höhern bürgerlichen Leben angehörig, aber nicht in ernstgemeinter Wirklichkeit genommen, sondern sich an dem Faden einer eigenmächtigen und verkehrten Liebe herumtummelnd. In diese reale Welt ist eine phantastische Götterwelt hereingestellt; aber diese Götter und Genien sind nicht die höhern Mächte, welche das Menschenleben an unsichtbaren Fäden leiten, sondern die Personifikationen seiner Zufälle und Launenhaftigkeiten, die unter sich selbst dem Spiele des Zufalls und der Laune unterworfen sind, wie handgreiflich aus dem neckischen Hader zwischen Oberon und Titania und der Liebe der Letztern zu dem eifersüchtigen Zettel hervorgeht. Schließlich kommt die Bande von Schneidern, Webern, Kesselflickern — Vertretern der profanen Alltäglichkeit, die aber nicht in ihrer sonst berechtigten Sphäre bleiben, sondern sich in eine ihnen unangemessene und dadurch sich parodirende höhere Lebensbeschäftigung, die Schauspielkunst, hinaufschrauben. Diese heterogenen Gestalten ziehen, leicht aneinandergereiht, in buntpphantastischem Strudel an dem Auge vorüber, gleich einem heitern Traum, dem jedoch eine höhere Lebensbedeutung einwohnt. „Traumartig“ — sagt ein geistvoller Kommentator Shakespeare's —, mit der Schnelligkeit des Wipfels, steigt das lustige Ganze an unserm Geiste vorbei; traumartig wischen sich die verschiedensten und verschiedenartigen Elemente, wie die phantastischen Einzelfiguren durcheinander, und bilden ein in Gestalt und Komposition höchst wunderbares Ganzes; traumartig parodiren und parodisiren sie sich gegenseitig und verschwimmen in einem schillernden Farbenspiele; traumartig hält das Schauspiel im Schauspiel dem Ganzen einen veritenden Spögel vor, und wie wohl auch im wirklichen Traume der Schatten der Vernunft an den einzelnen Traumbildern klebt, und an ihrer Wirklichkeit halb verzweifelt, halb glaubend, halb ihnen sich widersetzt, bald wieder von ihnen sich fortziehen läßt, so gaulst das Ganze in bezauberndem magischem Hellbunkel an unserm Blicke vorüber.

Wir müssen uns begnügen mit diesen allgemeinen Bemerkungen; eine Analyse des Einzelnen würde hier zu weit führen.

Zu diesem eben so seltsamen als sinnigen Gebilde der Shakespeare'schen Muse — die nachgerade mehr unter uns, als in ihrem Heimathlande einheimisch geworden ist — hat Mendelssohn eine Lust geschrieben, die ganz Geist von demselben Geist genannt werden muß. Sie schwingt sich mit leichten Flügeln in diese phantastische Traumwelt, mit ihren Tönen dieselbe vorbereitend, einleitend, kommentirend, umspielend, zartgewoben, neckisch, vorüberfliegend, und doch wieder groß und durch und durch voll künstlerischer Weisheit. Sie gehört zum Reizendsten, was aus des allzu früh dahingefahrenen Meisters Feder geflossen ist.

Was nun die erste Aufführung des „Sommernachtsstraumes“ am vorigen Sonntag betrifft, so ist kaum zu erwarten, daß ein Stück, welches dem Verständnis nicht minder als der Darstellung so ungewöhnliche Schwierigkeiten bietet, schon sogleich in allen seinen

Theilen vollendet vorgeführt werden könne. Indessen waren die Vorbereitungen dazu mit großer Sorgfalt getroffen worden, und schon der szenische und dekorative Theil, zumal in dem (aus mehreren Akten zusammengezogenen) 2. Akt, legte Zeugnis von der Pietät ab, mit der an dieses Stück gegangen worden ist. Die Darstellung selbst bot sehr gelungene Momente und verdient in ihrer Gesamtheit alle Anerkennung, mochten auch einzelne Partien schwächer als die andern sein. Die Schwächste war wohl die Repräsentation der schauspielenden Handwerkerzunft, zumal beim Schauspiel im Schauspiel. Sie war zu niedrig komisch. Wir erklären uns diesen Mißgriff, der sicherlich am wenigsten in der Intention der Direktion gelegen haben kann, durch die übersprudelnde Laune der Darsteller, die in der ersten Vorstellung des Hohenhefers der hier passenden Komik noch nicht ganz sicher waren. Auch dürfte es angemessen sein, einige Stellen auszuscheiden, deren Wegfall der Sache keinen Eintrag thut. Geschmackvoll arrangirt, und im Ganzen auch gelungen, war die Essenpartie; auch die Darstellung der liebenden Paare verdient Anerkennung, mag es auch möglich sein, noch manche Stellen in den von dem Dichter selbst konzipirten Figuren abzuschleifen. Das Aehnliche gilt von den Vertretern des königlichen Hofes. Alles in Allem machte die Darstellung jedoch, wie gesagt, einen befriedigenden Eindruck; Dasselbe wird noch in erhöhtem Grade der Fall sein, wenn das Personal durch öftere Wiederholung sich erst recht in seine schwierige Aufgabe eingelebt haben wird. Jedenfalls ist der „Sommernachtsstraum“ eine für die großh. Hofbühne notwendige und außerdem für den Kunstfreund sehr willkommene Bereicherung des Repertoire's.

Dr. J. P. R.

**Karlsruhe, 18. Okt. Samstag, 20. d.,** wird der Violinvirtuos Hr. Maschel ein Konzert im Museumsaal geben. Hr. Maschel, ein noch ganz junger Mann, der schon in seinem Knabenalter durch sein Violinspiel großes Aufsehen gemacht hat, ist seitdem einer der namhaftesten Künstler der Gegenwart auf seinem Instrumente geworden, der auf mannigfachen Künstlerfahrten in Süddeutschland, in der Schweiz, in London u. s. w., und längst erst noch in Stuttgart (wo er sechsmal aufgetreten ist) sich seltene Lorbeeren erworben hat. Es dürften diese Notizen genügen, um die hiesigen Kunstfreunde auf den ihnen gebotenen Genus aufmerksam zu machen. Hr. Maschel wird von verschiedenen Mitgliedern der großh. Hofbühne, den Damen Howitz und Hauser, Frn. Grimminger u. A., unterstützt werden.

### Neueste Post.

Die neueste Depesche (der „Kreuzzeitg.“) über die Unternehmung der allirten Flotte lautet: „Am 16. hat nur eine Kanonade zwischen den Festungswerken von Kinburn und den Kanonierschaluppen der Allirten stattgefunden. Sonst keine Bewegung feindlicher Seite bis zum Abend.“

Ueber den Sturm auf Karz ist nun auch eine russische Depesche eingegangen, sie lautet:

„Am 29. hat General Murawiew Karz angegriffen; da aber mehrere Anführer gleich zu Anfang der Affäre verwundet oder getödtet wurden, hatte dieselbe keinen Erfolg. Dessenungeachtet und trotz unseres Verlustes haben unsere Truppen dem Feind 14 Fahnen und Standarten abgenommen. Die Blokade von Karz ist auf den alten Fuß wieder hergestellt.“

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 19. Okt., 4. Quartal, 111. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Ein Sommernachtsstraum, phantastisches Lustspiel in 3 Akten, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel; Musik von Mendelssohn.

## Weinversteigerung

zu Landau in der Pfalz.

Montag, den 29. Oktober, Morgens 9 Uhr, lassen die Herren Leon und Moses Cers, Banquiers in Landau in der Pfalz, früher unter der Firma „Gebrüder Cers“, auf Grund ihrer Societäts-Auflösung folgende reingehaltene Gebirgs-Weine unter gewöhnlichen Bedingungen öffentlich versteigern:

1) Im Hospitalkeller in Landau lagernd:  
15,000 Litrs. 1852er Burrweilerer und Abersweilerer,  
6,000 id. 1849er und 1848er Birkweilerer, Burrweilerer und Abersweilerer;

2) In deren Hauskellern lagernd:  
80,000 Litrs. 1854er und 1849er und ältere Sorten Dürkheimer, Leistadter, Weyherer, Hainfelder und Burrweilerer,  
5,000 id. 1852er Kleinfarbacher und Leistadter.

106,000 Litrs. zusammen.  
Mittlerweile werden beliebige Quantitäten aus freier Hand abgegeben.  
Proben werden auf Verlangen täglich verabreicht.  
Landau, den 16. Oktober 1855.

W. Senck, königl. Notar.

E.303. Heilbronn a./N.  
**Einige Zingießer,**  
welche in Anfertigung pharmaceutischer Apparate Übung haben, finden dauernde Beschäftigung bei  
F. A. Wolff & Söhne.

E.273. [2]2. Karlsruhe.  
**Diaphanie.**  
Die zur Diaphanie oder Nachbildung schöner Glasgemälde erforderlichen Papiere sind in reichster

E.274. [2]2. Karlsruhe.  
**Thee**  
in anerkannt vorzüglichen Sorten, pfundweise billiger, empfehlen  
A. Winter & Sohn  
am Marktplatz.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:  
**Fahrtenplan der großh. bad. Eisenbahnen**  
vom 15. Oktober 1855 anfangend. Taschenformat. Preis 3 fr.

D.607. [6]4. Straßburg.  
**Hr. Jacowski,** Zahnarzt von Straßburg etablirt, neben dem Pariser Hof, am ehemaligen Studentenplatz Nr. 4, verfertigt vollständige oder theilweise Gebisse, welche den vollkommenen Dienst der natürlichen Zähne verrichten und sich ohne Haken noch Band befestigen. Durch ein Verfahren seiner Erfindung und von ganz sicherem Erfolge hilft Hr. Jacowski der unregelmäßigsten Stellung der Zähne ab, und diese Geraderichtung, die man gewöhnlich bei den Kindern erst nach Verlauf mehrerer Monate und mittels schmerzlicher Apparate erwirkt, wird durch das Verfahren des Hrn. Jacowski in einigen Tagen und ohne Belästigung bewerkstelligt.

E.304. [3]1. Karlsruhe.  
**Privat-Sammlung**  
alter und neuer  
**Oel-Gemälde**  
aus der  
italienischen, niederländischen u.  
französischen Schule.  
Wir unterlassen es, eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Gemälde zu geben und beschränken uns darauf, die Kunstfreunde zu versichern, dass die Sammlung nur ausgezeichnete Meister enthält. Die Angabe der Meister ist genau richtig, und bei etwaigem Verkauf oder Tausch wird die strengste Gewissenhaftigkeit obwalten.  
Im Erbprinzen No. 50.

E.322. Großheppach im Königreich Württemberg. Es ist Jedermann bekannt, daß wenn er bei der schönen Aussicht, den Herbst Bier zu kochen, das ganze Jahr hindurch, seine leeren Döfmoost-, Wein- und gepichteten Bier-Fässer jetzt zwei bis drei mal mit mein en

**arsenikfreien Schwefel-Schnitten**

statt mit gelben Schnitten recht stark einbrennt, die alten und neuen Getränke aufbrennt, erzeugt seine Beine, Obmoost mit Wasser und Leute, wie Krösterweine und Bier um die Hälfte lagerhafter, werthvoller und stärker mit dem feinsten Bouquet, daß sie nie sauer, schwer und zäh werden und keine Kopfschmerzen erwecken. Das Pfund zu 48 kr. mit Gewürz, 2 Schnitten zu 3 fr., das Pfund ohne Gewürz zu 32 fr., welche in 17 Jahren hundert Laufend von Pfunden, schwerer, zäher und saurer Weine, Most und Bier in 8 Tagen verbesserten, worüber Zeugnisse von allen Regierungen Deutschlands, von Bierbrauerey und Weinhandlern, bei meinen Mustern in der Pariser Ausstellung sind.

Dieselbe sind acht von mir zu haben bei G. Nagel in Karlsruhe, Rugsberger in Durlach, Pfeifer in Ettlingen, Bachmann in Offenburg, Fink in Freiburg, Wechsler in Müllheim, Hülger in Baden-Baden, Lang in Nastatt, Hake Hamburger's Bwe., Fasnacht Dutt in Wforzheim, Bel in Markdorf, Schauer in Heberlingen, Herrm. Delfie in Constanz, Aug. Friedr. Wolf in Heilbronn, Koch, Mayer Nikolai in Mannheim, Mayer und Cerano in Kenzingen, Straßer in Steinbach, Wolfard in Diefelshausen, Weinhard's Nachfolger in Zaubersbischofsheim, Kiefer in Buchen, Fischer in Sindheim, in allen Kaufläden in Salem, Müller in Wertheim.

Bei Abnahme von 25 Pfund mit Gewürz 40 fr., ohne Gewürz 24 fr.

**J. Würde,**

Inhaber der chemischen Fabrik.

**E.288. [32]. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**

Die diesjährige Prüfung der Postkandidaten betr.  
Die diesjährige Prüfung der Postkandidaten beginnt am **Montag, den 12. Nov. 1. J.**, was andurch mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß die Anmeldungen zu derselben spätestens bis zum 1. November 1. J. unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse bei dießseitiger Stelle zu geschehen haben.  
Karlsruhe, den 16. Oktober 1855.  
Direktion  
der großh. Verkehrs-Anstalten.  
B. V. D.  
Steinm.  
Reim.

**E.307. Nr. 1942. Rheinischhofheim.**  
**Kapitalien-Anerbieten.**

Die unterzeichnete Verwaltung ist wieder in der Lage, Kapitalien von beliebiger Größe auf vorchriftsmäßig ausgefertigte Pfandurkunden darzuleihen; was auf diesem Wege veröffentlicht wird.  
Rheinischhofheim, den 16. Oktober 1855.  
Großh. Kirchenhoffmeister.  
Wagner.

**E.136. [4]. Mannheim.**  
**Fruchtzucker.**

die geeignetste Süße zur Verbesserung des Mostes und alter Weine, empfehle ich in reinster und vorzüglichster Qualität zur geneigten Abnahme.  
Mannheim, im Oktober 1855.  
Heinr. Ph. Dressel,  
N. 7 Nr. 1.

**E.76. [33]. Ettlingen.**  
**Verkauf einer Gypsmühle und Hanfreibe.**

Frau Wertheimer Kappler Witwe dahier läßt Montag, den 22. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Plage selbst die ihr eigentümlich gehörige, sogenannte Eisenmühle dahier im Albtal, bestehend in:  
1) einem großen, zweiflügeligen Wohnhaus;  
2) einer einflügeligen Scheuer;  
3) einer einflügeligen, von Stein erbauten Hanfreibe und Gypsmühle, mit dem Wasserrecht der Hanfreibe zu drei Reibebeten und der Gypsmühle und Gypskampfe, ferner das Wasserrecht zu zwei weiteren Wasserrädern zu jedem Geschäftsbetriebe, nur nicht zur Dörmühle;  
4) einer einflügeligen Mühlstube und Werkstätte;  
5) ca. 3 Viertel Gras- und Gemüsegärten.  
Alles bei einander liegend und ein geschlossenes Ganze bildend, nebst dem Raum, worauf die Gebäulichkeiten stehen, einen Morgen 2 Viertel 80 Quadratruten Flächenraum einnehmend, ganz nahe bei der hiesigen Stadt, an der Straße nach Pforzheim, zwischen der Alb und dem Gewerbestanal, gegen Norden an die Alb, gegen Westen an diese und die Wiesen der Eigentümerin, gegen Osten an den Gewerbestanal, und gegen Süden an Dellmüller Sped. grenzend, angeschlagen zu 9000 fl. Reumtaufend Gulden,  
öffentlich versteigern.  
Da der Käufer noch das Wasserrecht zu zwei weiteren Wasserrädern hat, so könnte hier noch bequem eine Sägmühle errichtet werden.  
Für den Fall, daß zur Vergrößerung des Geschäftes weiterer Raum nötig wäre, könnten um billigen Preis noch ungefähr 2/3 Wiesen neben obigen Kaufobjekt in den Kauf gegeben werden.  
Die Steigerungsbedingungen, welche wegen Abzahlung des Kaufschillinges für den Käufer sehr günstig lauten, können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.  
Ettlingen, den 29. September 1855.  
Waisenrichter Christoph Höll.

**E.312. Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.)** Nächsten Montag, den 22. dieses, Vormittags 10 Uhr, wird im Kasernenhof zu Gottesdau ein Artilleriepferd gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.  
Karlsruhe, den 18. Oktober 1855.  
Berechnung des großh. Artillerie-Regiments.  
S. Koch,  
Regimentsquartiermeister.

**E.300. Nr. 1548. Bönndorf.**  
**Soumissionsbegebung.**

Die Lieferung von  
10 Zentner feinsten Beutelharzes,  
20 do. gelben Brauerharzes,  
7 do. Anstaltlicher,  
5000 Stück Korkspindel von 44 Millim. Länge und 29 Millim. Durchmesser,  
5000 do. Korkspindel von 44 Millim. Länge und 26 Millim. Durchmesser,  
5000 do. Korkspindel von 44 Millim. Länge und 24 Millim. Durchmesser,  
zur ärztlichen Brauerei Rothhaus soll im Soumissionswege vergeben werden, und laden wir die zur Lieferung Lusttragenden ein, ihre Soumissionsangebote unter Anschlag von Mustern binnen 14 Tagen anher einzureichen.  
Bönndorf, den 16. Oktober 1855.  
Großh. Domänenverwaltung.  
S. Schupp.

**E.266. [33]. Ludwigsalme Rappena.**  
**Brennöl-Lieferung.**

Zur Anlieferung von 22 bis 25 Zentnern gereinigten Lampenöls (Kerosin) für's Jahr 1856 wird hiermit Soumission eröffnet. Die näheren Lieferungsbedingungen können hier eingesehen, oder von uns auf Verlangen in Abschrift erhalten werden.  
In den Angeboten, welche bis zum 8. November d. J., Vormittags zehn Uhr, mit der Aufschrift „Lieferung“, versiegelt einzureichen sind, ist der Preis für den Zentner badischen Gewichts, frei hierher geliefert, anzugeben.  
Rappena, den 13. Oktober 1855.  
Großherzoglich badische Salinerverwaltung.  
v. Christmar.

**E.315. Freiburg. (Diebstahl und Fahndung.)** In der verflochtenen Nacht wurden in einem hiesigen Gasthause folgende Gegenstände mittelst Einbruchs entwendet: 1) etwa neunzig bis hundert silberne Eßlöfel, theils mit W. F., theils mit F. F., einige auch mit E. H. bezeichnet; 2) achtundvierzig silberne Gabeln, gezeichnet mit W. F.; 3) etwa fünfzig bis sechzig silberne Kaffeelöffel, theils mit W. F., theils mit F. F. gezeichnet, theils ohne Zeichen; 4) sechs silberne, im Feuer vergoldete Kaffeelöffel; 5) zwei größere und ein kleinerer Suppenlöffel von Silber; 6) ein größerer silberner Saucenlöffel; 7) ein silberner Suppenlöffel mit hölzernem Stiele; 8) ein hölzernes Schälchen mit messingnem Knopfe, vorn mit weißer Lackfarbe angestrichen; 9) etwa ein Gulden 45 Kr. Münze, bestehend in einigen Kupferkreuzern, preussischen Großschillingen und fünfzig Groschenstücken. Wir bringen diesen Diebstahl beifolgend zur Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit unbekanntem Täter zur öffentlichen Kenntniß.  
Freiburg, den 17. Oktober 1855.  
Großh. bad. Stadtmag.  
Brummer.

**E.299. Nr. 3930. Heidelberg. (Aufforderung und Fahndung.)** Karl Roos von Menzingen wurde wegen Diebstahls zu einer Amtsgefängnisstrafe von 8 Tagen, geschätzt durch 2 Tage Dunkelzelle, verurtheilt.  
Dieses wird dem, unbekannt wo, Abwesenden auf diesem Wege eröffnet, mit der Aufforderung, sich zur Erkennung seiner Strafe bei dem unterzeichneten Gerichte zu stellen.  
Zugleich werden die Polizeibehörden ersucht, auf Karl Roos zu fahnden und im Betretungsfalle uns von dessen Aufenthaltsort Nachricht zu geben.  
Heidelberg, den 11. Oktober 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
Sternberg.

**E.301. Nr. 15007. Jeketten. (Aufforderung und Fahndung.)** Zaver Voller von Hohenhagen ist der Unterschlagung von ein Paar Schuhen, im Werthe von 2 fl. 42 Kr., zum Nachtheil des Konrad Engelmann von Moos angeklagt, welches Verbrechen zugleich den 6. Rückfall in ein gleichartiges Verbrechen bildet. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er aufgefodert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Abwesenheit gefällt werden würde. Zugleich bitten wir, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle mit Kaufschilling hier zu weisen.  
Jeketten, den 13. Oktober 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. d. Rüb.

**E.319. Nr. 28314. Donaueschingen. (Aufforderung.)** Der wegen Gewerbesteuerbefreiung angezeigte Mathias Hansmann von Hünningen wird aufgefordert, sich zur weiteren Einvernahme innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen, indem sonst das Erkenntniß nach Lage der Akten ergehen wird.  
Donaueschingen, den 15. Oktober 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Behagel.

**E.314. Nr. 22,124. Baden. (Urtheil.)** In Untersuchungsachen gegen Max Eller von Kartung, wegen Diebstahls, hat das großh. Hofgericht mit Urtheil vom 19. Septbr. d. J., Nr. 4589, zu Recht erkannt: Max Eller sei der zum Nachtheil des Leopold Belten in Kartung verübten Entwendung von 18 Maas Brantwein, einer Glasgutter und zweier Krüge, im Gesamtwerte von etwa 20 fl., und damit des dritten Diebstahls und zugleich des dritten Rückfalls in ein gleichartiges Verbrechen, für schuldig zu erklären, und deshalb begünstigt auf das hofgerichtliche Urtheil vom 1. Dezember 1854 — noch zu einer Arbeitsstrafe von einem Jahre, geschätzt mit einundzwanzig Tagen Dunkelzelle und zweiundvierzig Tagen Hungerloß, sowie zum Ersatz des Geschädigten, beziehungsweise des Belten, soweit dies noch nicht geschehen, und zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen. — Dies wird dem sächtigen Angeklagten auf diesem Wege eröffnet. Baden, den 12. Oktober 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt. Frech.

**E.317. Nr. 37,319. Rastatt. (Urtheil.)** J. U. S. gegen Ludwig Graifer von Rastatt, wegen Widergesetzlichkeit, hat das Hofgericht des Mittelkreises (III. Krim.-Sen.) unterm 29. September d. J., Nr. 4761, folgendes Urtheil erlassen:  
Ludwig Graifer von Rastatt sei der unter forstlicher Risikohandlung eines Polizeibedienten verübten Widergesetzlichkeit für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Kreisgefängnisstrafe von 3 Monaten, sowie zur Tragung der Untersuchungs- und Strafverfahrenskosten zu verurtheilen. B. R. W.  
Da der Aufenthaltsort des Angeklagten unbekannt ist, so wird ihm dies Urtheil hiermit auf diesem Wege eröffnet.  
Rastatt, den 16. Oktober 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
E. Wolff.

**E.305. Nr. 13,802. Borsberg. (Vorladung.)** Abraham Dypenheimer von Borsberg und Heiß Dypenheimer von Heinsdorf haben unterm 8. September d. J. gegen Valentin Jäger von Schillingstadt, den Reaktor der Zaubergelte g. J. Thom in Mergentheim, und den Reaktor des Beobachters, Dr. Schärer in Stuttgart, Anklage wegen Verleumdung, und eventuell wegen Ehrenkränkung, durch die Presse verübt, bei unterzeichnetem Gerichte erhoben, und solche gestützt auf den Inhalt der in Nr. 38 der Zaubergelte und Nr. 178 und 186 des Beobachters eingetragenen Anzeigen des Valentin Jäger vom 23. Juli 1855 und 6. August 1855, wodurch Heiß Dypenheimer der Ausstellung einer falschen Urkunde und des Betrugs öffentlich beschuldigt wird. Auch behaupten die Ankläger, daß die genannten Nummern der oben bezeichneten Blätter in öffentlichen Verkehr gesetzt, und auch im Inlande verbreitet worden seien. Auf Grund des S. 23, 24, 25 und 42 des Preßgesetzes ergeht daher  
B e s c h l u ß:  
Wird der Angeklagte J. Thom von Mergentheim zum persönlichen Erscheinen auf Freitag, den 26. Oktober, früh 8 Uhr, anher vorgeladen, mit dem Bedrohen, daß bei seinem Ausbleiben, oder bei verweigerter Antwort die in der Anklageschrift vorgetragene Thatfachen für zugestanden angesehen und weitere Vertheilungsmittel nicht mehr zugelassen werden sollen. Dies wird dem Angeklagten J. Thom in Mergentheim auf diesem Wege eröffnet.  
Borsberg, den 5. Oktober 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Steinwag.

**E.279. [2]. Nr. 36,719. Rastatt. (Aufforderung.)** Kaufmann Adolph Trautmann von Rastatt hat hier vorgetragen:  
Unterm 29. August d. J. habe ihm sein Vater, Kaufmann Ludwig Trautmann von hier, in öffentlicher Urkunde folgende Eigenschaften als Eigentum übergeben:  
1) Eine zweiflügelige Behausung nebst damit verbundenem Kaufstaden, Del- und Gypsmühle, auch Lohstampfe, Nr. 17 in der Ludwigsvorstadt, vorn, oben und unten von der Straße, hinten durch die Dösbach begrenzt;  
2) die dazu gehörigen Liegenschaften und Gebäude über der Dösbach, nämlich Scheuer, Stallung, zweiflügeligen Speicher und Schopf;  
3) eine einflügelige Wohnung, Nr. 97, mit dabei liegendem Garten, oben und unten die Straße, neben der Bierbrauerei der Franziska Hemerle.  
Diese Eigenschaften habe Ludwig Trautmann im Jahre 1807 von seinem Vater Christoph Trautmann geerbt, sie seien aber nicht im Grundbuche dieser Stadt eingetragen. Er bitte daher beifolgend die Aufnahme dieser Grundstücke in das Grundbuch der Stadtgemeinde gegen alle etwa dinstlich Berechtigten das Aufforderungsverweigen einzuleiten. Aus der vorgelegten Vertheilung des Gemeinderathes erhellt, daß Kaufmann Ludwig Trautmann über 40 Jahre Eigentümer ist, und daß keine darauf ruhenden Lasten dortselbst bekannt sind.  
Es werden daher alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder sonstige dingliche Rechte an die oben beschriebenen Liegenschaften zu haben glauben, aufgefordert, dieselben binnen 2 Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls solche dem neuen Erwerber gegenüber als erloschen angesehen werden.  
Rastatt, den 11. Oktober 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
v. Vincenti.

**E.281. [2]. Nr. 42,011. Heidelberg. (Aufforderung.)** Nach Inhalt des Handbuchs der hiesigen Stadtgemeinde, Bd. XVI, S. 152, Bd. XIX, S. 574, befinden sich ein Eintrag vom 9. März 1816 zu Gunsten der Wittwe des verlebten Küblers Valentin Kuppert, Elisabethe, geb. Hess, im Betrag von 200 fl. Handübergabeschilling, und ein solcher vom 12. November 1824 zu Gunsten des Philipp Heinrich Kuppert für die Summe von 100 fl. Erbvermögen auf dem Hause der Kübler Johann Christian Klein'schen Eheleute in der Judengasse, einerseits Wilhelm Müller, andererseits Nikolaus Glaser.  
Auf Antrag der nunmehrigen Eigentümerin, Johann Christian Klein's Wittve, werden nunmehr jene unterhandlungsfähiger, beziehungsweise ihre unbestimmten Rechtsnachfolger, in Anwendung der §§. 736 ff. der Pr.-Ordg. aufgefordert, binnen 2 Monaten ihre etwaigen Ansprüche um so gewisser geltend zu machen, als sonst für die Aufgeforderten jene früheren Unterhandlungsrechte dem neuen Erwerber gegenüber verloren gehen würden.  
Heidelberg, am 15. Oktober 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
K a h.

**E.282. [2]. Nr. 41,288. Heidelberg. (Aufforderung.)** In der Gasse der Handlung Maes und Prähler in Frankfurt a. M. werden auf Ansuchen des Stadtgerichts I. der Freien Stadt Frankfurt als Gantgericht, und in Anwendung des S. 5 des Staatsvertrags vom 20. Februar 1811 alle Diejenigen, welche Eigenthumsansprüche an die vorhandenen Mehl- und Fruchtvorräthe der hiesigen Kunstmühle haben, aufgefordert, diese Ansprüche innerhalb einer Frist von 21 Tagen bei dem genannten Stadtgerichte um so gewisser geltend zu machen, als sonst nach Ablauf dieser Frist mit der Verwerfung des Vorhandenen begonnen werden würde.  
So verfügt Heidelberg, am 15. Oktober 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
K a h.

**E.280. Nr. 31,167. Eppingen. (Aufforderung.)** Der ledige Dreher Joseph Gebhard von Warmbach, welcher vor 22 Jahren nach Amerika emigriert ist, ohne daß seitdem Nachricht von ihm in seine Heimath gelangt wäre, wird andurch aufgefordert, binnen Jahresfrist sich zu stellen, oder Nachricht über seinen Aufenthaltsort zu geben, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen gesetzlichen Erben in fürsorglichen Besitz übergeben werden soll.  
Eppingen, den 12. Oktober 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Winter.

**E.245. [2]. Nr. 4340. Eppingen. (Erbbvorladung.)** Der großherzoglich katholische Pfarrer Herr Jakob Anton Mund von Rixingen ist mit Hinterlassung eines eigenhändigen letzten Willens, worin er seine Hauswirthin Maria Anna Kallert, geb. von Sindlingen, die Wittwe des Herrn Georg Thomsen Rastau, zur Universalerbin eingesetzt hat, gestorben.  
Die gesetzlichen Erben des Erblassers, wozu Königshelm, Amts-Zaubershofheim, und die Wittve, sowie in seinem Geburtsorte, sind dießseits, sowie in seinem Geburtsorte, unbekannt.  
Alle Diejenigen, welche an den fraglichen Nachlass ein gesetzliches Erbrecht zu haben glauben, erlassen hiermit Kenntniß von dem Inhalt des Testaments des Erblassers, und werden andurch aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten dießseits anzumelden und zu legitimiren, da andernfalls angenommen werden müßte, daß zur Zeit der Erbschaftseröffnung keine Erbgesessenen vorhanden seien, die Erbschaft mehr am Leben gewesen seien.  
Eppingen, den 11. Oktober 1855.  
Großh. bad. Amtsreferat.  
Scholterer.

**E.240. [3]. Nr. 3193. Kork. (Erbbvorladung.)** Georg Lutz von Willstätt, vor 38 Jahren nach Amerika ausgewandert, ohne seitdem Nachricht von sich gegeben zu haben, ist zur Erbschaft seines im Jahre 1820 gestorbenen Vaters Georg Lutz von Willstätt, und seiner in diesem Jahre gestorbenen Mutter, Elisabetha, gebornen Gäbler, berufen. Derselbe oder seine etwaigen Nachkommen werden hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten sich zur Empfangnahme dieser Erbschaft zu melden, widrigenfalls dieselben lediglich denjenigen zugestimmt werden, welchen sie zukommen, wenn die Borgebenen zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.  
Kork, den 11. Oktober 1855.  
Großh. bad. Amtsreferat.  
Fr. Kah.

**E.297. [2]. Nr. 8430. Waldshut. (Erbbvorladung.)** Die Kinder des + Karl Wilhelm Fink von Stebbach sind mit ihrer Mutter Ernestine Fink, geb. Wirt, vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und, unbekannt wo, abwesend. Dieselben sind nun als gesetzliche Erben zur Erbschaft ihres Vaters Friedrich Fink und ihres Großvaters Karl Fink von Stebbach, Beide jedoch überlebend, mitberufen.  
Sie oder ihre Erbtretter werden nun aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten a dato bei unterzeichnetem Referat über ihre Dasem auszuweisen und anzumelden, da sonst angenommen werden müßte, daß sie zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr gelebt haben, und sie sofort bei der Erbschaftsbearbeitung nicht weiter berücksichtigt werden würden.  
Eppingen, den 15. Oktober 1855.  
Großh. bad. Amtsreferat.  
Scholterer.

**E.193. [3]. Nr. 8430. Waldshut. (Erbbvorladung.)** Ignaz Fritsch, geb. den 14. März 1781 zu St. Blasien, welcher sich längere Zeit in Waldshut im Elsas als Dienstknecht aufgehalten und seit dem Jahr 1814 keine Nachricht mehr von sich gegeben haben soll, ist zur Erbschaft seines zu Eppingen verstorbenen Bruders, Konrad Fritsch, berufen.  
Derselbe wird nun aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, von heute an, dahier zur Empfangnahme seiner Erbschaft zu melden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugestimmt würde, welchen sie zukomme, wenn er — der Borgebene — zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Waldshut, den 9. Oktober 1855.  
Großh. bad. Amtsreferat.  
Zeller.

**E.306. Nr. 10,529. Rheinischhofheim. (Schuldenliquidation.)** Joseph Reichmann von hier will mit seiner Familie nach Amerika ausgewandern. — Etwaige Forderungen an denselben sind daher  
Donnerstag, den 25. d. M., früh 8 Uhr, anher bei Verlust der Rechtshilfe anzumelden.  
Rheinischhofheim, den 15. Oktober 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
F r i e r.

**E.319. Nr. 15,187. Engen. (Schuldenliquidation.)** Mathias Rosenknecht von Zimmern will nach Amerika ausgewandern, und wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 23. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, anberaumt, wozu die Gläubiger mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß ihnen später nicht mehr zur Zahlung verpöhlen werden könnte.  
Engen, den 13. Oktober 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
F r i e r.

**E.302. Nr. 24,288. Sinsheim. (Schuldenliquidation.)** Der ledige Heinrich Stal von Sinsheim will nach Amerika ausgewandern. Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am Mittwoch, den 24. Oktober, Morgens 9 Uhr, dahier anzumelden.  
Sinsheim, den 17. Oktober 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
D i t t o.

**E.257. [3]. Nr. 3163. Karlsruhe. (Erbbliche Stelle.)** Bei dießseitiger Kasse ist eine Gehilfenstelle erledigt, welche aus der Zahl der für das Rechnungsjahr sich ausbildenden befähigten Kandidaten mit einem Jahresgehalt von 400 fl. alsbald wieder besetzt werden soll.  
Die Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse über Befähigung, Fleiß und Wohlverhalten innerhalb 14 Tagen dahier melden.  
Karlsruhe, den 16. Oktober 1855.  
Großh. Hauptkriegskasse.  
B i o d.

**E.283. [2]. Nr. 41,288. Heidelberg. (Aufforderung.)** In der Gasse der Handlung Maes und Prähler in Frankfurt a. M. werden auf Ansuchen des Stadtgerichts I. der Freien Stadt Frankfurt als Gantgericht, und in Anwendung des S. 5 des Staatsvertrags vom 20. Februar 1811 alle Diejenigen, welche Eigenthumsansprüche an die vorhandenen Mehl- und Fruchtvorräthe der hiesigen Kunstmühle haben, aufgefordert, diese Ansprüche innerhalb einer Frist von 21 Tagen bei dem genannten Stadtgerichte um so gewisser geltend zu machen, als sonst nach Ablauf dieser Frist mit der Verwerfung des Vorhandenen begonnen werden würde.  
So verfügt Heidelberg, am 15. Oktober 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
K a h.

**E.298. Nr. 37,633. Bühl. (Aufforderung.)** Die Wittve der Leopold Schenk Bwe. von Bühlertal um Einweisung in den Besitz und die Gewähe der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes betreffend.  
B e s c h l u ß:  
Die Leopold Schenk'sche Wittve von Bühlertal hat, da die gesetzlichen Erben ihres am 17. Juni d. J. verstorbenen Ehemannes dessen Erbschaft ausgefallen haben, um Einweisung in den Besitz und Gewähe derselben gebeten, welchem Gesuche entsprochen werden soll, wenn nicht innerhalb 14 Tagen etwaige Ansprüche darauf geltend gemacht werden.  
Bühl, den 15. Oktober 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
G u t s c h.